

2. Der Freiheitskampf der Bataver unter Claudius¹⁾ Civilis von
C. Cornelius Tacitus. Mit Einleitung, Commentar und
zwei Karten versehen von Dr. Carl Christ. Conr. Völ-
ker, Oberlehrer am Gymnasium zu Elberfeld. Zwei Lie-
ferungen. Elberfeld, 1861 und 1863. 8.

In der ersten Lieferung giebt uns der Herr Verf. als Einleitung zur Geschichte des batavischen Freiheitskrieges eine Beschreibung des Terrains, wie es in jener Zeit durch den später vielfach veränderten Lauf des Rheins gebildet war. Die von Kampen'sche Ableitung des Namens Betuwe, Batau, von der Güte oder Fruchtbarkeit des Bodens, ist weniger sicher als die von dem celtischen bat oder bad, überschwemmt, weil jenes niedrig liegende, von der Waal und dem Rheine umströmte Land häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, wie der Hr. Verf. §. 15 u. 16 selbst es beschreibt und das Zeugniß des Tacitus Histor. V, 23 dabei anführt, wo aber der Ausdruck „vacua cultoribus“ nicht ein von den Bewohnern verlassenes Land bezeichnet, sondern überhaupt den Mangel an Bebauern, zumal Ackerbauern, anzeigt. Wenn durch Jac. Grimm's Forschung festgestellt wäre, dass die aus Germanien eingewanderten Bewohner der Batāvi den Namen aus ihrer Urheimath, dem heutigen Hessenlande mitgebracht hätten, so würde das Land nicht von seiner Beschaffenheit, sondern von den Einwandern seinen Namen erhalten haben. Es scheinen allerdings einige topische Namen im Hessenlande dafür zu sprechen, wie Battenfeld und Battenberg an der Eder, und die

1) Iulius Civilis, nicht Claudius. Vergl. Tacit. H. I 59 und Fr. Ritter's Anmerkung zu H. III 13. Zusatz der Redaction.

Stammssylbe bat lässt Grimm aus *bout* d. h. Wiese entstehen, wonach die Batavi als Wiesenbewohner erklärt werden, und die Betuwe ist reich an Weideland. Dass aber dessen ungeachtet die Bataver mit ihrem eigentlichen Namen Chatti eingewandert sind, dafür sprechen die vielen noch erhaltenen Ortsnamen, die dem Volksnamen Chatti oder Catti ihren Ursprung verdanken, wie Katwyk (*Cattorum vicus*) Kattenleicht, Kattenpolder, Kattenbroek, Kattenwald, wie ein Theil des Reichswaldes zwischen Cleve und Nimwegen heisst. Das Land, wo sich die Chatten niederliessen, hat gewiss schon vor ihrer Einwanderung Batau geheissen, und diesen Namen haben sie später zu ihrem Volksnamen gemacht. Bemerkenswerth ist es, dass sich die eingewanderten Chatten, die in ihrer alten Heimath sich als tüchtige Infanteristen zeigten (*omne robur in pedite* sagt Tacitus von ihnen in der *Germania* c. 30), in dem für die Pferdezucht wegen seiner Wiesen geeigneten neuen Wohnsitze zu ausgezeichneten Cavalleristen und kühnen Schwimmern sich ausbildeten, daher sie auch Cäsar als Söldner in seine Armee aufnahm und sich ihrer im Kriege gegen Pompejus bediente. Dass er aber batavische Reiter schon gegen Vercingetorix geführt, wie Hr. Völker behauptet, ist sehr zweifelhaft; die dort erwähnten *equites Germani* sind wohl Germanen des oberen linken Rheinufers. Die S. 23 angeführte Inschrift, auf der die Bataver *amici et fratres Rom. imperii* genannt werden, ist unächt. Ein ächtes Denkmal würde statt *fratres imperii fratres populi Romani* aufweisen, wie die *cives Batavi* auf einem Votivsteine heissen. (Gruter p. 73 n. 9.) Die im vierten Abschnitte von dem Hrn. Verf. aufgestellte Behauptung, dass die Römer ihre Festungen am Rhein nur der Mündung grosser Flüsse gegenüber angelegt haben, ist nur theilweise richtig. Zu einer falschen Vorstellung von Vetera's Lage führt die ungenaue Angabe: „Vetera bei der Lippe.“ Mit der Ableitung des Namens Vetera aus einem schon vor

der Gründung des Lagers vorhanden gewesenem celtischen Ortsnamens ist Ref. einverstanden, hält aber an der ursprünglichen Lage des von dem Rhein weggeschwemmten ältesten Birtens fest, und bemerkt, dass auch von dem meist aus Sand bestehenden Fürstenberge der östliche ehemals weit vorspringende Theil von dem Hochwasser des Rheins nach und nach fortgerissen ist. Daher läuft jetzt die Römerstrasse, die um den Berg herumführte, nicht weit von dem Hause „zum Schwan“ gerade in den sog. alten Rhein aus, durch dessen westwärts drängende Strömung die Strasse und der östliche Abhang des Berges nach und nach abgerissen wurden. So konnte also das auf der Hochfläche des Berges errichtete Lager seinen Namen von dem am östlichen Abhange liegenden Orte entnehmen. Es ist aber doch sehr zweifelhaft, ob Vetera nach diesem Orte, der Beurtina beim Geographus Ravennas heisst, erhalten hat. Die Station Calo sucht der Hr. Verf. in der Gegend von Rheinberg, wo er sie aber nicht finden wird, denn sie lag östlich von Kaldenhäusen bei dem Dorfe Rumeln¹⁾. Wenn er die vom Ref. ausgesprochene Bemerkung, dass die Römer ihre Strassen nicht unmittelbar neben einem Flusse angelegt haben, eine „wunderliche“ nennt, so muss sich Ref. darüber wundern, dass der Hr. Verf. die folgenden Worte ignorirt: „wenn des Flusses Ueberschwemmungen leicht hinderlich werden konnten.“ Also nur das Inundationsterrain wurde bei Strassenanlagen von den Römern berücksichtigt und möglichst vermieden, weil sie noch kein schützendes Deichsystem hatten; denn wenn die Römer am Rhein Dämme anlegten, so geschah dies nur zu militärischen Zwecken, die ihr Strassenbau zunächst in eroberten Ländern hatte, der mercantilische folgte später. Einen Wiederabdruck der den batavischen Krieg betreffenden Stellen aus Tacitus Historien findet Ref. für un-

1) Jahrb. d. V. XXXI. S. 99.

nöthig, da jeder Primaner dessen Werke in Händen hat. Die Beurtheilung der *annotatio critica* am Schluss der ersten Lieferung und des *Commentar's* in der zweiten auf S. 31—151 überlassen wir philologischen Zeitschriften. Die dem *Commentar* voranstehende Fortsetzung der Einleitung bespricht „des Tacitus Quellen bei der Darstellung des batavischen Aufstandes und seine persönliche Ansicht und Beurtheilung desselben“; ferner „die Kunstform der Darstellung des batavischen Aufstandes“ und schliesst im achten Kapitel mit einer „Beschreibung der Umgegend des Fürstenberges und Erklärung der beigegebenen Karte. S. 1—28.“ Nach dem *Commentar* folgen noch „Bemerkungen und Nachträge. S. 155—160.“ Da der Hr. Verf. bei der Fortsetzung seiner Arbeit die früher vorwaltende „Rücksicht auf die Schule allmählich in den Hintergrund treten liess“, so hat er der Kritik ein grösseres Feld eingeräumt, als er anfangs bestimmt hatte, und „auf das historische und geographische Element mehr Fleiss verlegt“. Dadurch aber ist manches zur Sache nicht Gehörige beigegeben und die reine Anschaulichkeit der Darstellung dadurch getrübt worden. Wenn der Hr. Verf. auch neue Ergebnisse nicht beigebracht hat, so sind die Arbeiten Ritter's, Dederich's, Schneider's u. a. mit Sorgfalt und guter Auswahl benutzt und Berichtigungen mancher Einzelheiten gemacht worden. Lehrern, welche das beschriebene Terrain nicht aus eigener Anschauung kennen, wird insbesondere der geographische Theil der Einleitung eine willkommene Gabe sein. Für den vom Herrn Verf. angegebenen pädagogischen Zweck ist das Buch bereits in einer Zeitschrift empfohlen und demselben ein recht großer Leserkreis in der Schule sowie darüber hinaus gewünscht worden, und diesem Wunsche stimmt der Unterzeichnete gern bei.

1) S. Schmidt's Forschungen über die Römerstrassen im Rheinlande, in den Jahrb. d. V. XXXI. S. 6.